

Aalener Jahrbuch 2000

Themen-
schwerpunkt:

Die Nachkriegszeit in Aalen

Geschichts- und
Altertumsverein
Aalen e.V.
Bearbeitet
von Roland Schurig

Update 26. Juli 2023: Seit Erscheinen dieses Beitrags im Jahr 2000 sind zahlreiche Details zu den Verwicklungen von **Rudolf Vogel** im **NS** einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden.

Bitte prüfen Sie diesbezüglich die jüngsten Veröffentlichungen, bspw. zusammengefasst hier: [https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Vogel_\(Politiker,_1906\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Vogel_(Politiker,_1906))

Dr. Rudolf Vogel

Seine Jugend in einer oberschlesischen Lehrerfamilie war hart und entbehrungsreich, der Vater hat auch Hiebe ausgeteilt. Als jüngstes von acht Kindern lernte er, sich durchzusetzen. Und wenn er auch noch klein war, musste er auf den bäuerlichen Anwesen von Verwandten im Kriege bei der Ernte helfen.

Nicht weniger als 17 verschiedene Tätigkeiten übte er nach dem Abitur als Werkstudent aus. In Berlin und Leipzig studierte er Zeitungswissenschaft. Die Liebe zu seiner oberschlesischen Heimat, vor allem der Konflikt um die Volksabstimmung 1921 in Oberschlesien, haben ihn politisch geprägt. Im Zentrum schon, dem er sich sehr früh angeschlossen hatte, aber auch nach dem Zweiten Weltkrieg in der CDU, wirkte er tatkräftig auf dem rechten Flügel mit. Dies schlug sich auch in seiner Dissertation nieder, die das Thema „Deutsche Presse und Propaganda des Abstimmungskampfes in Oberschlesien“ hatte.

Von Berlin aus versorgte Vogel in den 1930er-Jahren als Korrespondent die „Oberschlesische Volksstimme“, desgleichen eine Reihe oberschwäbischer Zentrumsblätter mit Nachrichten und Kommentaren. Solche Arbeit verlangte, dass der Korrespondent die Nacht zum Tage machte und immer alert sein musste, wenn es um rasche Informationsvermittlung ging. Hier hat Vogel auch das freie Formulieren von Nachrichtentexten gelernt.

Die Gleichschaltung der Presse durch das NS-Regime um 1936 machte auch viele Zentrums-Journalisten arbeitslos. Vogel hielt sich durch Urlaubsvertretungen und Reisereportagen über Wasser. Dann kam der Krieg.

Den Polenfeldzug begleitete er als Sonderführer Z (im Leutnantsrang). Doch bald darauf wurde er als schlichter Kanonier zur Flak eingezogen. Nicht weniger als vier Mal wurde er im Verlauf des Kriege

Sonderführer im Offiziersrang und dann wieder einfacher Soldat.

Seine Anpassungsfähigkeit auch an widrige Situationen war enorm. Er speiste mit Balkanfürsten, Staatsmännern und Generälen, dann hatte er wieder in schwierigsten Lagen die Strapazen des einfachen Landsers zu erleiden. 1940 finden wir ihn zuerst in Brüssel, dann in Paris, wo er an der für die Wehrmacht herausgegebenen „Pariser Zeitung“ mitarbeitete.

1942 wird er als Sonderführer nach Saloniki abgestellt, er soll dort eine Zweigstelle des Deutschen Nachrichtenbüros aufbauen. Nach der italienischen Kapitulation wird er nach Tirana kommandiert, in das Land der Skipetaren. Die Abenteuer Karl Mays verblassen gegen jene, die Vogel hier 1943 bis 1944 erlebt und aufgezeichnet hat. Einheimische Banden wie die Kossowaren bekämpfen serbische Banden und freilich auch die Deutschen, die sich mit den immer stärker werdenden britischen Kommandos auseinandersetzen müssen.

Das eingeschlossene deutsche Korps in Albanien wird durch eine Panzerabteilung freigeschossen und kann dann den mühseligen Rückzug durch die Schluchten des Balkans antreten. In Montenegro konnte sich das Albanien-Korps mit der Balkanfront vereinigen. Es folgt ein abenteuerlicher Vorstoß nach Triest, von dort aus Rückzug nach Kärnten, wo Vogel die Kapitulation erlebt. Er kommt mit dem Zug über die Tauern nach Donauwörth, und von dort mit amerikanischen Trucks weiter „in einen Wald bei Aalen“.

Leerstehende Fabrikhallen und eine Kaserne sind die Unterkünfte für die zu entlassenden 100 000 Mann der deutschen Südostarmee. Als Stellvertreter und Dolmetscher des deutschen Lagerleiters beginnt für den Schlesier in Aalen ein neues Leben:



Ich bleibe in ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

H. Rudolf Vogel

Im Landkreis Aalen erzielte die CDU 33 736, die SPD 9029, die DVP 4626, die KPD 2225, die Notgemeinschaft 10 499 Stimmen.

Im Landkreis Gmünd erzielte die CDU 19 737, die SPD 6067, die DVP 3771, die KPD 1403, die Notgemeinschaft 9770 Stimmen.

Somit erzielte der Kandidat der CDU, Dr. Rudolf Vogel 53 473 Stimmen.

Gemeinde	Wahlberechtigte	Dr. Vogel CDU	Dr. Günther SPD	de Vries DVP	Sekler KPD	Nesbeda NG	Ungültige Stimmen
Aalen (Stadt)	17328	4587	3349	1483	745	1843	489
Abtsgmünd	1138	553	141	45	21	187	44
Adelmannsfelden	1105	301	94	80	26	165	24
Aufhausen	613	241	72	27	7	128	19
Baldern	337	194	18	—	1	77	11
Benzenzimmern	175	63	10	3	1	50	—
Bopfingen (Stadt)	1893	449	222	310	27	247	61
Dalkingen	471	317	22	3	2	92	9
Dewangen	907	436	48	37	8	159	13
Dirgenheim	189	110	3	—	1	63	—
Dorfmerkingen	614	331	26	18	12	84	23
Ebnat	966	628	48	26	8	85	21
Elchingen (Härtsfeld)	650	371	36	9	4	151	26
Ellenberg	794	541	33	15	1	72	12
Ellwangen (Stadt)	6544	2673	570	634	226	923	167

Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 1949.

„Meine eigene politische und administrative Aktivität begann ich mit einer Tropenuniform und einem Tornister mit Leinwandbeutel und einer gereteten Schreibmaschine.“

Über 100 000 Mann der deutschen Südostarmee wurden in Aalen innerhalb von zwei Monaten registriert, notdürftig gepflegt und in ihre Heimat in Marsch gesetzt, vorausgesetzt, dass sie in die britische oder die US-Zone wollten. Hier in Aalen lernte Vogel, auf der Suche nach Hemden für seine Soldaten in der Trikotwarenfabrik Klaus seine spätere Frau, Dr. Elisabeth Klaus, kennen.

Zunächst wurde Vogel mit seiner politisch ziemlich weißen Weste von den Amerikanern als Leiter des Arbeitsamtes Aalen eingesetzt. Bald darauf wurde er Hauptabteilungsleiter im Landesarbeitsamt Stuttgart mit der Aufgabe, 670 000 Heimatvertriebene in Nordwürttemberg unterzubringen. Es ist wohl dem starken Einfluss der Kommunisten in der

damaligen Verwaltung zuzuschreiben, dass der Kommunistengegner Vogel nacheinander wieder in Aalen, dann in Ulm und in Ludwigsburg eingesetzt wurde.

Dass man ihn als alten Zentrumsman noch immer kannte, führte wohl mit zu dem Angebot der Amerikaner, ihn zum Lizenzträger für die „Stuttgarter Nachrichten“ und später für die „Schwäbische Post“ zu machen. Beide Angebote schlug Vogel aus. 1988 schrieb er zu dieser Entscheidung: „Ich bereue das heute noch nicht, obwohl ich damals ein Vermögen ausschlug, aber ich wollte aus den Händen der Besatzungsmacht keine politischen Geschenke akzeptieren.“

Politisch ist Vogel aber inzwischen nicht untätig gewesen. Er hat Reden und Vorträge gehalten und ist bekannt geworden. In der neu gegründeten CDU Nordwürttemberg wird er Stellvertretender Landesvorsitzender und, die alten Zentrumsverbindungen

Achtung

SPD-Giftspritze

In letzter Minute vor der Wahl kann die SPD **nicht mehr mit sachlichen Argumenten** arbeiten, sie **spritzt nur noch Gift**.

In einem Flugblatt wird Dr. Rudolf Vogel in der infamsten Weise persönlich angegriffen, weil die SPD einen CDU-Sieg im Wahlkreis Aalen-Gmünd nicht mehr aufhalten kann.

Wir nehmen zur Kenntnis

daß **DR. GÜNTHER** sofort nach 1933 Entfernungsmesser für die deutsche Wehrmacht entwickelt und gebaut hat. Er hat damit mit allen seinen Kräften und nach bestem wissenschaftlichem Können an der Aufrüstung und an der Vorbereitung des Hitler-Krieges mitgewirkt. Er ist dafür sicherlich gut bezahlt worden und hat also an der Aufrüstung verdient.

Wir stellen fest

daß **DR. RUDOLF VOGEL** nach 1933 als Zentrums-journalist entlassen wurde und bis 1939 ohne feste Anstellung blieb. Er hat also durch das Dritte Reich nicht verdient, sondern schwerste Nachteile gehabt. Die von der SPD ihm angedichteten „schwer-industriellen Freunde“ besaß er nicht.

Wir nehmen zur Kenntnis

daß **DR. GÜNTHER** im letzten Weltkrieg Entfernungsmesser für die deutsche Wehrmacht mit doppeltem Eifer gebaut hat, daß er weiterhin zu Hause blieb und weiterhin gut verdient hat.

Wir stellen fest

daß **Dr. RUDOLF VOGEL** im letzten Weltkrieg schon 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde, als Landser bei der Luftwaffe diente, von seinem Wehrsold lebte und im Laufe von 5 Jahren Dienstzeit zeitweilig auch wegen seiner Sprachkenntnisse zu einer Übersetzungs- und Nachrichtendienststelle kommandiert wurde.

machen es möglich, dass er im „Büro für Friedensfragen“, aus dem einmal des Auswärtige Amt hervorgehen soll, Abteilungsleiter wird.

Bemerkenswert für Vogels damaligen Standpunkt, auch für seine Kühnheit in der Beurteilung der politischen Situation sind zwei Artikel in der „Schwäbischen Post“ vom 11. und 25. November 1948, die damals weite Teile Nordwürttembergs zu ihrem Einzugsgebiet rechnet. Unter dem Aspekt der Abwehr der drohenden sowjetischen Aggression sieht er die Notwendigkeit eines deutschen Beitrags zur Verteidigung Westeuropas. Gegen den Willen des Autors gelangt der Beitrag in den parteioffiziellen Pressedienst der Union und wirbelt gewaltig Staub auf. Kanzler Adenauer distanziert sich mit Nachdruck davon.

Ein Kommentator interpretierte den Vogel'schen Standpunkt damals so :

„Die Lösung stellte sich Dr. Vogel in Gestalt einer westeuropäischen Wehrmacht vor, zu der Westdeutschland einen Beitrag leisten könnte und sollte.[...] Eine solche Atlantikwehrmacht könnte die gemeinsame Verteidigung Westdeutschlands übernehmen. [...] Gegenüber allen Absichten der Sowjets würde damit nicht nur ein unübersteigbarer Damm errichtet werden.“

Die CDU-Landtagsfraktion von Nordwürttemberg stellte sich dagegen voll hinter Vogels Argumente und brachte es fertig, ihn zum Mitglied des Wirtschaftsrates der „Bizone“ in Frankfurt, der die Weichen für den kommenden Bundestag stellen sollte, zu nominieren. Diese Nominierung war Vogels Sprungbrett für die Kandidatur in seinem heimatlichen Wahlkreis Aalen/Schwäbisch Gmünd zur Wahl des ersten Deutschen Bundestages im Jahre 1949, bei der er das höchste Wahlergebnis der CDU in der US-Zone erringen konnte.

Im Bundestag wurde Vogel Vorsitzender des Ausschusses „Presse, Rundfunk und Film“ und ordentliches Mitglied des Haushaltsausschusses. Bis 1964 war er stellvertretender Vorsitzender in diesem Gremium. „Diese Bürde“, schreibt er später, „bezahlte ich mit einigen Herzinfarkten und schließlich, 1963, mit einem totalen Kreislaufkollaps.“

Vogel, der seit seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in Aalen wohnte, Frau und zwei

Kinder hatte, vernachlässigte nie die Arbeit im Wahlkreis, einem großen Flächenkreis mit vielen Ortsverbänden seiner Partei. Das war noch der „alte“ Wahlkreis Aalen – Schwäbisch Gmünd, der zu Vogels Zeit noch die beiden Landkreise Aalen und Schwäbisch Gmünd umfasste. Im Durchschnitt fuhr er mit seinem Auto jährlich 80 000 Kilometer und verbrauchte so auch jedes Jahr einen Wagen.

Nach seinem Kollaps im Jahr 1963 war es an der Zeit, sich nach einer weniger strapazierenden Tätigkeit umzusehen. Seine Arbeit für das Büro für Friedensfragen hatte ihm das Anrecht auf eine Anstellung im Auswärtigen Dienst eingebracht, und noch zu seiner Abgeordnetenzeit war er zum Vortragenden Legationsrat Erster Klasse ernannt worden. Er erhielt von Außenminister Schröder den Posten des Beauftragten der BRD bei der OECD (Europäische Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit). Für den nun schon immerhin 58-jährigen Vogel, der Französisch wie Englisch fließend sprach, war dies ein Posten, den er ausfüllen konnte, und er tat es. In einer Diplomatenvilla bei St. Cloud verbrachte er mit seiner Familie in der Folgezeit „die schönsten Jahre unseres Lebens“.

Die OECD ging im Grunde genommen aus der Marshallplan-Hilfe hervor. Sie sollte die zur Verteilung kommenden Milliardenbeträge kontrollieren und damit die europäische Wirtschaft koordinieren. Außerdem ging es um Normen, einheitliche Gebühren und gemeinsame Abstimmung der Entwicklungshilfe.

Als Bundesschatzminister Schmücker 1968 einen neuen Staatssekretär suchte, bekam Vogel das Angebot und nahm an. Die Familie zog in ein Haus nach St-Augustin. In diesem kleinen Ministerium waren nicht nur das milliarden schwere ERP-Vermögen, sondern auch alle Bundesbeteiligungen im industriellen Bereich und die Bundesbauten im In- und Ausland zu verwalten. Infolge des Regierungswechsels schied Vogel Ende 1969 aus dem Dienst des Ministeriums aus. Er zog sich in sein Haus in Berg am Starnberger See zurück. Dort ist er am 6. Juni 1991 verstorben.